

Liebe Leserin, lieber Leser,

die Passionszeit hat begonnen. Passion – das heißt Leiden, Schmerz, Mühe, Schweiß. Das Gegenteil von Ruhe, Beschaulichkeit, Bequemlichkeit und Leichtigkeit. Passionszeit – die wird uns Jahr für Jahr zugemutet. Sie erinnert uns daran: das Leben ist nicht immer nur leicht. Und wenn du jetzt gerade denkst: Wieso? Mir geht es doch gut – Dann wirst du daran erinnert – es gibt auch Lebenskampf. Auch in unserer Mitte. Die christliche Gemeinde sollte sich nicht in falscher Sicherheit wiegen und meinen, Nachfolge und Mitarbeit in der Kirche schütze vor Verrat. In unserem heutigen Predigttext werden wir sehen, das Böse kommt ja nicht immer von außen, sondern aus der Kirche selbst.

Gott befohlen,

Lektor Franz Scheuchl (0699 818 377 18)

Predigttext (Johannesevangelium Kap. 13,21-30)

Jesus und der Verräter

21 Als Jesus das gesagt hatte, wurde er erregt im Geist und bezeugte und sprach: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Einer unter euch wird mich verraten. 22 Da sahen sich die Jünger untereinander an, und ihnen wurde bange, von wem er wohl redete. 23 Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische lag an der Brust Jesu, den hatte Jesus lieb. 24 Dem winkte Simon Petrus, dass er fragen sollte, wer es wäre, von dem er redete. 25 Da lehnte der sich an die Brust Jesu und fragte ihn: Herr, wer ist's? 26 Jesus antwortete: Der ist's, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er nahm den Bissen, tauchte ihn ein und gab ihn Judas, dem Sohn des Simon Iskariot. 27 Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach Jesus zu ihm: Was du tust, das tue bald! 28 Niemand am Tisch aber wusste, wozu er ihm das sagte. 29 Denn einige meinten, weil Judas den Beutel hatte, spräche Jesus zu ihm: Kaufe, was wir zum Fest nötig haben!, oder dass er den Armen etwas geben sollte. 30 Als er nun den Bissen genommen hatte, ging er alsbald hinaus. Und es war Nacht.

Liebe Gemeinde!

Was hat der Jünger Judas mit unserem Leben zu tun?

Wie heute schon gesagt - der Sonntag Invokavit ist das Eingangportal zur Passionszeit, die immer auch ein Licht auf das menschliche Leben und Wesen wirft. Der Predigttext erzählt von der Aufdeckung des Verräters und zeigt Judas, als ein Symbol des versuchten Menschen. Das zeigt uns aber auch die Gefahren für die christliche Gemeinde und die Kirche, an die sich das Johannesevangelium richtet. Der versuchte Einzelne wird auch zum Hinweis für die versuchte Kirche, die immer auch in der Gefahr steht, den Herrn der Kirche zu verraten. Das ist das Risiko der

Freiheit die Gott uns Menschen gibt. Wenn Gott den Menschen keinen freien Willen gegeben hätte, dann hätte Judas auch nicht diese Entscheidung treffen können.

Damit sind wir bei Judas und bei seinem Verrat. Sein Fall ist ziemlich gut dokumentiert in der Bibel. Unser Predigttext ist ein Ausschnitt davon. Die Versuchung begann aber schon eher, einen Tag vor dem Abendmahl. Bereits am Anfang des 13. Kapitels im Vers 2 schreibt Johannes, dass der Teufel dem Judas, Simons Sohn, dem Iskariot, ins Herz gegeben hatte, ihn zu verraten. Warum aber tut der Jünger das?

Die Bibel sagt uns nur, dass der Teufel ihn versuchte. Judas stand somit an einer Weggabelung: rechts der Weg der treuen Jesunachfolge, links der Weg des Verrats. Irgendwie verlockte ihn der Teufel, den linken Weg zu wählen, den bösen. Aber noch war nichts entschieden, noch konnte Judas zurück.

Bis heute versucht der Teufel Menschen in gleicher Weise. Da wird ein Mensch von jemandem enttäuscht, der ihm nahesteht und den er bisher sehr geschätzt hat. Und da versucht der Teufel den Menschen, ihm diese Enttäuschung heimzuzahlen. Es sind zunächst nur finstere Gedanken und ein unbestimmter Groll. Aber da schmiedet er in seinem Herzen auch schon konkrete Pläne, wie er den bisherigen Freund bloßstellen oder ärgern kann. Wer aber hat etwas davon? Niemand. Was kann damit erreicht werden? Nichts Gutes. Trotzdem fühlt sich der Mensch an seiner Weggabelung versucht, den linken Weg zu wählen, den bösen. Er hat aber auch die Freiheit, den rechten Weg zu wählen, aber ein unheimlicher Sog zieht ihn nach links. Ihr Lieben, nehmt so eine Versuchung nicht auf die leichte Schulter! Denkt ja nicht, dass der Teufel harmlos ist! Wählt immer den Weg der Liebe und nicht den Weg des Hasses! Der Mensch, der vom Teufel versucht wird, ist deswegen noch kein Sünder. Selbst Jesus ist versucht worden. Versuchung ist in unserer gefallenen Welt ganz normal, ganz menschlich. Vor Versuchung kann man sich nicht schützen. Martin Luther hat das einmal so gesagt:

Du kannst die Vögel nicht daran hindern, deinen Kopf zu umkreisen, aber du kannst sie daran hindern, auf deinem Kopf Nester zu bauen.

Wichtig ist es, dass wir die Gefahr erkennen und noch wichtiger ist es, dass wir dann besonders aufmerksam auf Jesu Stimme hören. Gott ist die Liebe, und mit Jesus wohnt diese göttliche Liebe unter uns. Mit seinem Wort will er uns diese Liebe immer wieder neu zeigen und besonders auch im Heiligen Abendmahl auch fühlen lassen. Wer sich auf diese göttliche Liebe einlässt, kann der Versuchung widerstehen. Dann wird er darauf verzichten, seinem Mitmenschen die erlittene Enttäuschung heimzuzahlen. Liebe Gemeinde, lassen wir uns von Gottes Güte zur Umkehr leiten! Nur so kannst du – kann ich - dem Sog widerstehen, wie Judas den Weg nach links zu gehen.

Der Apostel Johannes richtet sich an die christliche Gemeinde und er sagt uns: Halte dich nach rechts, zum Weg der Liebe! Und wenn du dich zu schwach dazu fühlst, dann lass dich von Jesus an die Hand nehmen und auf diesen Weg führen!

Der Verrat des Judas war der Anfang. Die Geschichte im Johannesevangelium weist auch auf die Kirche als die Gemeinschaft der Glaubenden hin. Immer wieder zeigt sich in der Geschichte der Kirche, dass ihre Gegner aus den eigenen Reihen kommen: Auch die gegenwärtigen Gefahren der Kirche werden aus ihren eigenen Reihen kommen. In der evangelischen Kirche überwiegt immer mehr der Wunsch, sich dem Willen der politischen Gesellschaft anzugleichen. Was ist heute der Verrat der aus der Mitte der Kirche kommt: Da wird in einer Synode beschlossen, dass Muslime und Juden nicht zu missionieren sind. Das ist doch eindeutig gegen den Missionsauftrag den Jesus uns gegeben hat (Mt. 28,19)! Oder schauen wir uns die heutige Theologie an, die uns immer mehr einen Gott vorstellt, der nicht übernatürlich handeln kann. Es gibt leider immer mehr Pfarrer die uns sagen, dass Jesus nicht auferstanden ist und so manche Pfarrer stellen sogar den Sühnetod Jesu in Frage. Eine Kirche ohne Kreuz ist ein Verrat am Herrn der Kirche. Jedes Glied der Kirche muss sich fragen, ob man im kirchlichen Leben wie Judas Iskariot vor dem leidenden und gekreuzigten Christus lieber in ein erschütterungsfreies Wohlfühlchristentum, in dem aus Gott - der liebe Gott - und aus Jesus - ein guter Mensch - geworden ist flüchtet.

Solange wir noch auf dem Weg und noch nicht am Ziel sind, solange bleiben wir Gefährdete, auch im Glauben! Eine Versuchung heute besteht darin, durch menschliche Leistung die Kirche zu reformieren. Aber schon der König David war versucht, das Haus Gottes aus eigenen Kräften zu bauen (2.Sam. 7). Dabei könnten wir von Martin Luther lernen, dass die Reform der Kirche im geistlichen Sinn immer auch heißt, das Eigene zurückzunehmen und auf das zu bauen, was nicht von Menschen gemacht ist. Die christliche Gemeinde lebt in der Welt, aber nicht von der Welt. Ermutigen heißt, Evangelium zu predigen.

Der Herr der Kirche lässt den Verräter gewähren ohne Widerspruch und Widerstand. Jesus, ist der eigentliche unumschränkte Herr, wenn er zum Verräter sagt: Was du tust, das tue bald! (V. 27). Selbst der gegenwärtige Verrat am Herrn der Kirche ist auch nur ein Moment der Heilsgeschichte. Am Ende sammelt und sendet, singt und betet die Kirche trotz des Verrats, der aus der Mitte der Kirche kommt. - Amen.

EG 198

Herr, dein Wort, die edle Gabe, diesen Schatz erhalte mir; denn ich zieh es aller Habe und dem größten Reichtum für. Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten, worauf soll der Glaube ruhn? Mir ist's nicht um tausend Welten, aber um dein Wort zu tun.

Halleluja, Ja und Amen! Herr, du wollest auf mich sehn, dass ich mög in deinem Namen fest bei deinem Worte stehn. Lass mich eifrig sein beflissen, dir zu dienen früh und spat und zugleich zu deinen Füßen sitzen, wie Maria tat.